



Sylvia Schopf

## *Wer reitet so spät durch Nacht und Wind* Balladen für Kinder erzählt

Mit Illustrationen von Yvonne Hoppe-Engbring

Kerle 2012 • 125 Seiten • 19,95 • ab 8 J • 978-3451711220

Es ist löblich und verdienstvoll, um mit der dem Inhalt des Buches angepassten Wortwahl zu beginnen, Kindern eine Literaturform zu vermitteln, die zwar Vergangenheit, aber innerhalb der deutschen Literatur, sofern man Wert auf Tradition legt, unverzichtbar ist: die deutsche Ballade.

Ursprünglich waren die Balladen, die uns überliefert sind, nicht für Kinder gedacht. Mit ihrem dramatisch-tragischen Verlauf waren sie keine Kinderlektüre. Wenn jetzt im vorliegenden Buch der Versuch unternommen wird, Balladen auch Kindern zu präsentieren, so ist das insofern als eine Art Ausgleich zu begrüßen, da heutige Kinder durch Medien weit drastischere Formen der Unterhaltung vorgesetzt bekommen, als es Balladen in ihrer gebundenen Sprachform vermögen.

In einem den gesammelten Balladen vorangestelltem Artikel mit der Überschrift „Geisterhaftes und Gruseliges für Gänsehaut und Krimispannung“, eine Art Vorwort, steht der Satz: „Unglaublich, aber was heutige Fantasiegeschichten zu bieten haben, findet man auch in vielen Balladen!“ Weiter heißt es: „Ohne Umschweife, ohne Schnörkel, kurz und knapp und meist in Reimform werden die Geschichten in den Balladen erzählt“. Und dann folgt der Satz, der zum Entstehen des vorliegenden Balladenbuches führte: „Weil jedoch die Sprache, in der sie geschrieben sind, heute oft altertümlich und schwer verständlich wirkt, sind die Balladen in diesem Buch in einer zeitgemäßen Sprache nacherzählt“.

Als Beispiel für eine solche Nacherzählung soll hier die bekannte Ballade vom Erlkönig stehen, dessen Anfangszeilen dem Buch auch als Titel und Coverillustration dienen: „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?“ Diese Ballade beginnt mit einer Fragestellung, an die Sylvia Schopf als Nacherzählerin weitere Fragen knüpft: Warum reitet der Vater so spät mit seinem Kind im Arm? Was ist mit dem Kind, ist es krank? Im Text der Ballade gibt es dazu keine Antwort und auch die Bearbeiterin der Ballade lässt die Antwort auf die von ihr gestellten Fragen offen.

Durch die vielen eigenen Wortwendungen kommt in der Ballade „Der Erlkönig“ das Dramatische der eigentlichen Ballade zu kurz. Zitiert wird von der originalen Wortwahl Goethes wenig, wenn, dann ein Teilstück aus der Mitte: „Willst, feiner Knabe du mit mir gehen? Meine Töchter wollen dich warten schön“ Auch die weiteren zwei Zeilen sind in diesem verführerisch klingenden Ton gehalten, die aber, losgelöst vom übrigen Balladentext, lieblich klingen, im Gegensatz zu den sonstigen, in der wuchtigen Sprache Goethes abgefassten Stellen, die kaum zitiert werden. Die Dramatik der



Ballade, von Goethe in kurze, einprägsame Worte gefasst, wird durch den nacherzählten Text aufgelockert und zugleich entschärft, um in einem flüssigen Stil mit eigenen gedanklichen Ergänzungen der Nacherzählerin kindgerecht übermittelt zu werden.

In den Anmerkungen am Schluss des Buches ist zu lesen, dass Goethe auf die Ballade von Herder „Erlkönigs Tochter“ zurückgegriffen hat, der sich wiederum von einem dänischen Volkslied hat inspirieren lassen. Wenn man neben Goethes „Erlkönig“ Herders „Erlkönigs Tochter“ liest, ist eine Umsetzung in ein dem heutigen Deutsch angepasste Erzählform verständlich. Was bei Goethes „Erlkönig“ wie eine Abwertung wirkte, bekommt bei Herders „Erlkönigs Tochter“ ihre Berechtigung: das Umformen einer Ballade in einen nicht versgebundenen Erzählstil. Verwunderlich ist nur, dass ausgerechnet die Titelgeschichte des vorliegenden Balladenbuches im Zitieren des Originaltextes so karg gehalten worden ist.

Zieht man zum Vergleich der Balladen eine weitere im Buch veröffentlichte Ballade Goethes heran, mit dem Titel „Der Fischer“, dann wird dort von der Bearbeiterin Sylvia Schopf praktiziert, was beim „Erlkönig“ zu kurz gekommen ist: Mit wenigen eigenen Einschüben zitiert Sylvia Schopf so gut wie die ganze Ballade mit Gewinn, auch für den kindlichen Leser.

Es mag sein, dass kurze Balladen auch nur kurze Erklärungen brauchen, damit auch weniger Textseiten. Bei vielen der im Buch veröffentlichten Balladen stehen zitierte Stellen und nacherzählte Handlung in einem Einklang. Es entsteht so bei aller Tragik des Geschehens ein befriedigendes Gefühl beim Lesen, gemäß einem Satz in der Einleitung: „Spannend wie in einem Krimi geht es zu in der Ballade“.

In einem Nachwort weist Sylvia Schopf darauf hin, dass die jeweils von ihr nacherzählte Ballade nicht in allen Fällen der Abfolge im Original folgt. Im Anhang finden sich zudem fundierte Angaben zu den einzelnen Balladen und ihren Verfassern, in einer wissenschaftlich anmutenden Art, aber für Kinder gedacht.

Fast alle Seiten sind illustriert, mit einprägsamen, zum Teil lebhaften Szenen, wobei hin und wieder die Illustrationen von Yvonne Hoppe-Engbring den Text auf der jeweiligen Seite deutlich übertreffen.

Es sind zwanzig Balladen, die hier im Buch versammelt sind, in alter Zeit von vielen Dichtern ausgedacht und aufgeschrieben. Neben den tragischen gibt es auch solche, die fast fröhlich stimmen, wie etwa die Ballade „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“, in dessen Garten ein Birnbaum stand. Selbst wenn Herr von Ribbeck, die Hauptperson dieser Ballade, am Ende tot ist, erfreute sein Nachlass weiterhin das Herz der Kinder. Und so soll auch diese Balladensammlung die Herzen der Kinder erfreuen.